

DIE AUSSTELLUNG

im Museum Schloss Hohentübingen

Die nur wenige Tage zu sehende Präsentation im Museum Schloss Hohentübingen zeigt erstmals in Tübingen das im Jahr 2006 entdeckte „Mammut vom Vogelherd“.

Die Sonderausstellung des MUT stellt das Mammut der interessierten Öffentlichkeit vor. Sie versucht, den Fund auch für Schüler verständlich aus seinem historischen Zusammenhang zu erklären. Die bereits vorhandenen Schätze der Eiszeitkunst im Museum Schloss Hohentübingen, wie das Vogelherd-Pferdchen und die Löwen, vervollständigen die Präsentation und erklären mit den Erläuterungen die Bedeutung dieses außergewöhnlichen Objektes.

Durch die Gestaltungsideen des Büros Geigenmüller & Buchweitz wird das Mammut auch in Szene gesetzt. Erst am Ende des Museumsbesuches gelangt der Besucher zum sensationellen Kleinod der Präsentation. Damit soll nicht nur die lange Geschichte des Mammut, sondern auch der hohe Rang dieses Fundes zum Ausdruck gebracht werden.



Tübinger Funde der ältesten erhaltenen Kunstwerke

DAS MAMMUT

vom Vogelherd



Museum Schloss Hohentübingen
12. bis 21. Dezember 2008
täglich von 10 bis 18 Uhr

Eintritt
Erwachsene: 5 Euro
Ermäßigt: 3 Euro

Führung täglich 15 Uhr: 3 Euro
Sonderführungen für Gruppen: 35 Euro
Führung für Schulklassen: 25 Euro

Anmeldung und Information
Tel. 07071/29 77 384

Begleitpublikation zur Ausstellung
im Museumsshop: 9 Euro

Für die freundliche Unterstützung danken wir:

Verein der Freunde des Museums Schloss Hohentübingen e.V.,
Förderverein Eiszeitkunst im Lonetal e.V., Heidenheim an der Brenz



Impressum
Konzeption: Geigenmüller & Buchweitz – Text: Dr. Ernst Seidl, Museum der Universität Tübingen MUT – Fotos: Institut für Ur- und Frühgeschichte, Universität Tübingen

Tübinger Funde der ältesten erhaltenen Kunstwerke

DAS MAMMUT

vom Vogelherd



Eine Ausstellung
des Museums der Universität Tübingen MUT
und des Instituts für Ur- und Frühgeschichte
und Archäologie des Mittelalters

MUSEUM SCHLOSS HOHENTÜBINGEN
12. BIS 21. DEZEMBER 2008
TÄGLICH VON 10 BIS 18 UHR

DIE AUSGRABUNGEN

der Universität Tübingen

Schon im Jahr 1931 gelangen dem Tübinger Urgeschichtler Gustav Riek in der Vogelherdhöhle außergewöhnliche Funde. Der Geologe und Prähistoriker, ein gebürtiger Stuttgarter, habilitierte sich 1934 in Tübingen und war von 1956 bis 1968 Professor an der Universität Tübingen.

Der Vogelherd liegt im Lonetal bei Niederstotzingen im Landkreis Heidenheim an der Brenz unweit

der baden-württembergischen Landesgrenze zu Bayern. Weitere wichtige altsteinzeitliche Fundstellen im Lonetal sind der Hohlenstein mit der Bärenhöhle, die Kleine Scheuer und der Stadel sowie der Bockstein und das Fohlenhaus. Auch im Achtal bei Blaubeuren wurden bedeutende Entdeckungen gemacht, zum Beispiel im Geißenklösterle und im Hohlen Fels bei Schelklingen.

Seit 2005 unternimmt die Abteilung Ältere Urgeschichte und Quartärökologie des Instituts für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters der Universität Tübingen unter der Leitung von Nicholas J. Conard wieder Grabungen. Ihre Funde haben bereits jetzt alle Erwartungen übertroffen: Im Abraum der Grabungen aus den 1930er Jahren wurde im Jahr 2006 die hier gezeigte Sensation entdeckt, das „Mammut vom Vogelherd“.



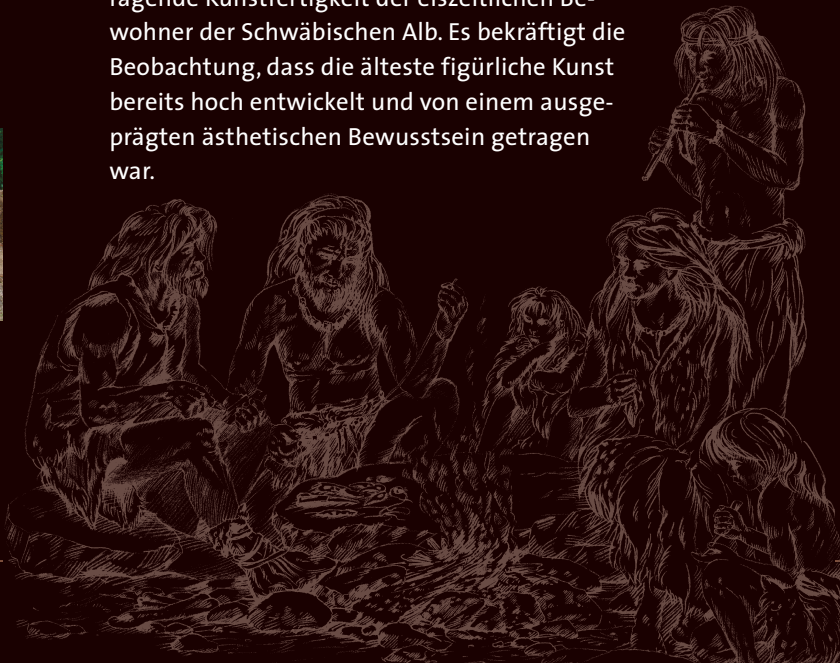
DAS MAMMUT

vom Vogelherd

Das nur 3,7 cm kleine und 7,5 g leichte Mammut vom Vogelherd darf als älteste vollständig erhaltene Skulptur bezeichnet werden. Es stellt somit eines der frühesten Zeugnisse figurativer Kunst der Menschheit dar. Die kleine Mammutskulptur ist auch aus Mammut-Elfenbein geschnitzt.

Die Figur ist von bestechend realistischer Plastizität, verfügt über einen naturgetreuen Umriss und auch erstaunlich natürliche Proportionen. Das Geschick, mit der das 35 000 Jahre alte Objekt hergestellt wurde (zum Vergleich: die berühmte „Venus von Willendorf“ ist etwa 10 000 Jahre jünger), zeugt von höchstem künstlerischen Niveau.

Das Mammut vom Vogelherd demonstriert wie die weiteren Funde vom Vogelherd die herausragende Kunstfertigkeit der eiszeitlichen Bewohner der Schwäbischen Alb. Es bekräftigt die Beobachtung, dass die älteste figürliche Kunst bereits hoch entwickelt und von einem ausgeprägten ästhetischen Bewusstsein getragen war.



DIE TÜBINGER FUNDE

aus den Höhlen der Schwäbischen Alb

Nicht weniger als elf Tierskulpturen konnten bereits von Gustav Riek und seinen Mitarbeitern in den 1930er Jahren im Lonetal gefunden werden. Zusammen mit den neuen Entdeckungen vom Vogelherd und den anderen Höhlen der Schwäbischen Alb ergibt sich ein einzigartiges Ensemble von Kunstwerken der Urgeschichte. Dieser „Tübinger Tierpark“ gehört ohne Zweifel zu den größten Schätzen der Eberhard-Karls-Universität und nimmt einen hohen Rang im Kulturerbe der Menschheit ein.

Bison, Bär, Rentier, Nashorn, Löwe, Schneeleopard, Wasservogel und nicht zuletzt das schöne Vogelherd-Pferdchen zeigen überzeugend den Beginn der menschlichen Kunst, die von Südwestdeutschland ausging. Die kulturelle Epoche des Aurignacien in der jüngeren Altsteinzeit datiert von etwa 40 000 bis 28 000 Jahren vor heute und ist durch das Auftreten des anatomisch modernen Menschen, des Homo sapiens, gekennzeichnet.

Rätselhaft bleibt den Wissenschaftlern jedoch nach wie vor die Funktion oder der Zweck dieser schönen Tübinger Figuren – die Interpretationen reichen von Schmuckstücken über kultische Gegenstände zur Beschwörung, Symbolen für Jagderfolg und Amuletten, bis hin zu einfachem Spielzeug. Dieses Geheimnis der Tiere trägt sicher zu ihrer Faszination bei.

